

Marktgeflüster der Heimatlosen

Der Marché d'Aligre in Paris ist für den Schriftsteller Peter Stephan Jungk wie ein «Zimmer in die Welt». Nun hat er über seinen Lieblingsmarkt ein Buch geschrieben. **Von Alain Claude Sulzer**



Vordergründig eine multikulturelle Idylle, in Wahrheit ein Fenster in die Welt: Der Marché d'Aligre im zwölften Arrondissement von Paris, hier im Mai 2019.

Während Märkte hierzulande meist Wochenmärkte sind, die ein- oder zweimal wöchentlich öffnen, sind Märkte in Frankreich Institutionen, die oft täglich stattfinden - ausser es geschieht etwas so Ungewöhnliches wie am 13. November 2015, als islamistische Attentäter an verschiedenen Orten in Paris 130 Menschen töteten und über 650 Menschen verletzten. Die Angst vor weiteren Anschlägen an Plätzen, auf denen sich die Menschen drängen, führte dazu, dass auch der Marché d'Aligre, der den Mittelpunkt von Peter Stephan Jungks neuestem Buch bildet, geschlossen wurde. Doch darum geht es in seinem «Marktgeflüster» nur am Rande.

Dem «Bauch von Paris» widmete Émile Zola einen ganzen Roman; dafür tauchte er, wie es seine Arbeitsweise war, tief hinein in die Welt der Händler, Verkäufer und Kunden. Dessen Schauplatz, Les Halles, war Teil von Baron Haussmanns Grossprojekt, so gut wie jeden Winkel von Paris zu modernisieren. Der grösste Markt Frankreichs - er wurde 1971 abgerissen, nachdem ausserhalb der Stadt in Rungis ein riesiger neuer Umschlagplatz für Lebensmittel aller Art entstanden war - bildete für Zola die Grundlage, die Welt einmal mehr als Realist zu betrachten. Für Schwärmerien war wenig Platz in dieser Welt, in der Frische und Verwesung, Leben und Tod so nahe beieinanderliegen wie im Inneren des Menschen. «Le ventre de Paris» bildete das pralle Leben ab, das diesen Roman noch heute lesenswert macht.

Peter Stephan Jungk - 1952 geboren - ist ein Mensch von heute. Anders als Zola rührt er nicht mit der grossen Kelle des gut dokumentierten, überschäumenden Epikers an. Aber auch er geht den Geschichten der Menschen nach, die «seinen» Markt bevölkern. Ohne sich selbst je aus dem Blick zu verlieren, schaut er doch ständig über den Tellerand seiner eigenen Existenz hinaus. Wenn es etwas gibt, was ihn an diesem Markt stets von neuem lockt, ist es das Faszinosum der sozialen, kulturellen und ethnischen Vielfalt, die hier herrscht: Der Tunesier hat seinen

Stand neben dem Israeli, die Italienerin neben der Japanerin aufgeschlagen. Scheinbar herrscht also schönste multikulturelle Harmonie. Wie sehr der Schein oft trügt, liegt auf der Hand, und Jungk wäre kein Dichter, wenn er es kaschierte; er gehört nicht zu jenen rücksichtslosen Fremdenführern, die den Markt, der längst auch eine Sehenswürdigkeit geworden ist, mit lauten Touristengruppen überschwemmen.

Mit der Nase einkaufen

Kamen die Marktleute bei Zola zumeist noch aus jenen Provinzen Frankreichs, die Fleisch, Getreide, Obst und Früchte produzierten, so strömten sie nach der Auflösung der französischen Kolonien aus allen Ecken Europas nach Paris, vornehmlich aber aus dem Maghreb und dem Nahen Osten. Unverändert blieb seit Zola das Wesen des Markts: Es geht darum, möglichst gute Ware an die Kundin zu bringen, deren Geruchs- und Geschmackssinn in Frankreich noch heute ausgeprägter und unbestechlicher ist als anderswo. Dort markiert das aufgeklebte Ablaufdatum zwar den Verfall, tatsächlich erfolgt er meist erst Wochen nach dem angegebenen Zeitpunkt. Das geschmacklose Obst und Gemüse hat unter den ausgeklügelten Produktions- und Kühlbedingungen seine Fähigkeit verloren, innerhalb naturgegebener Frist zu verderben.

Doch auch in Jungks Marktuniversum wird viel vernichtet. Ein riesiger ambulanter Müllschlucker zermahlt und zerkaut, was die Hygienevorschriften nicht mehr erfüllt. Hier fischen *habitués* zum täglichen Verzehr heraus, was brauchbar ist, auch Jungk. Das können frische Bananen oder alte Bücher sein; auch geistige Nahrung, die keinen

«Der Aligre verfügt über Magnetkräfte, die mich an Paris ketten. Es sind freiwillig angelegte Ketten aus Liebe und Zugehörigkeitsgefühl.»

Abnehmer findet, landet hier. Im Rachen des Schredders verschwindet, was weg muss, um zur Verbrennungsanlage gefahren zu werden. Nur Fisch und Fleisch darf nicht hinein; der Gestank wäre unerträglich.

In all dem Getriebe und Geschiebe flaniert also ein Mann in seinen Sechzigern, ein Schriftsteller, der Paris vor Jahrzehnten zu seinem Lebensmittelpunkt erwählt hat und sich bereits nach seinem ersten Besuch des Marché d'Aligre nichts sehnlicher wünschte als das: nicht nur in Paris zu leben, sondern in der Nähe just dieses Markts. Als er mit Frau und Kind in dessen unmittelbarer Umgebung eine Wohnung findet, macht er ihn zu seinem «Zimmer in der Welt».

Markt der Geschichten

«Mein Markt - im Osten der Stadt und im Herzen des zwölften Arrondissements - liegt vom Gare de Lyon, von dem aus man in die Bourgogne, nach Südfrankreich, Italien, in die Schweiz reist, zu Fuss fünf, sechs Minuten entfernt.» Doch der Autor fragt sich, ob dies tatsächlich sein Markt sei. Ist es nicht umgekehrt? Gehört nicht er dem Markt? «Der Aligre dominiert mein Leben, verfügt über Magnetkräfte, die mich an Paris ketten.» Doch es sind «freiwillig angelegte Ketten, geflochten aus Liebe, Sehnsucht und Zugehörigkeitsgefühl», die den in Kalifornien geborenen Sohn deutsch-jüdischer Emigranten an eine Heimat fesseln, die aus Reichhaltigkeit besteht. Wo könnte er seiner Leidenschaft, der Neugier, besser frönen als hier?

Wer auf dem Dorf wohnt, wird eines Tages müde, seine Nachbarn nach ihrem Leben zu befragen, es sind zu wenige. Auf dem Markt aber, den Peter Stephan Jungk jeden Samstagmorgen - im Schlafanzug unter der Tageskleidung - besucht, gehen die wahren und unwahrscheinlichen Geschichten nie aus; auf jeder Seite dieses Buchs lesen wir neue. Hinzu gesellen sich Gerüchte, Unterstellungen, Verleumdungen, heimliche Lieben und offene Feindschaften. Das Marktgeflüster eben, das wie ein unterirdischer Strom unter dem Marktgeschrei dahinrauscht, bis eines Nachts der Käsestand in Flammen steht und das Getriebe zum Stillstand bringt, das nach

Peter Stephan Jungk



Der 1952 in den USA geborene Schriftsteller wuchs in Santa Monica, Wien, Berlin und Salzburg auf. Nach einer Regieassistenten am Theater Basel studierte er Film in Los Angeles. Ab 1978 erschienen von Peter Stephan Jungk mehrere Romane und Dokumentarfilme. Er lebt mit seiner Familie seit 1988 in Paris.

einem kurzen Schockmoment bald wieder Fahrt aufnimmt und in das nie versiegende Marktgemurmel übergeht, das bis nach Algier, Tel Aviv, Tokio oder New York zu hören sein muss, woher all jene stammen, die mit diesem Universum verbunden sind.

Immer wieder führt uns Peter Stephan Jungk aber auch weit über den Markt und die Gegenwart hinaus in die eigenen Anfänge; wollte er nicht auch Architekt, später Rabbiner werden? Wir erfahren davon ebenso beiläufig wie von seiner skurrilen Freundschaft mit dem damals völlig unbekanntem Charles Bukowski, der ihn mit seinen Freudenmädchen verkuppeln wollte, und von den aberwitzigen Umständen, die zu einem Kurzaufenthalt in einem amerikanischen Gefängnis führten; aber auch vom tragischen Ende einer Liebe und vom Beginn einer neuen, die schliesslich im Eheglück endet.

Der Marché d'Aligre ist der Ausgangspunkt für die mäandernden Erinnerungen eines Autors, der keinen Plot benötigt, um Spannung zu erzeugen. Jungk blickt nicht nur auf die anderen, er ist sich selbst stets auf der Spur. Der Markt gibt dem Heimatlosen, dessen Sprache Deutsch, dessen seelische Verfassung französisch, jüdisch, vielleicht auch «aligrisch» ist, den nötigen Rückhalt.

Jungk's Neugierde ist nur zu befriedigen, wenn sie mit Geschichten gefüttert wird, denen er nachspüren kann. Er ist kein unbetelligter Spaziergänger, der hübsche Prosa-Blumen vom Wegrund pflückt, um einen Strauss zu binden. Fertige Geschichten genügen ihm nicht, er muss mit jenen sprechen, die sie erlebt haben. Lieber begleitet er einen Standbetreiber auf die Jagd oder überträgt einen anderen, der sich seit Tagen nicht mehr blicken lässt, zu Hause und befragt ihn nach den Gründen seines Fernbleibens. Wenn er die Früchte seiner Neugierde vor uns ausbreitet wie andere ihr Gemüse, ihren Trödelkram oder ihr Fleisch, erkennen wir, wie reichhaltig der Ertrag für den grosszügig beschenkten Leser ist.

Peter Stephan Jungk: Marktgeflüster. Eine verborgene Heimat in Paris. S. Fischer 2021. 224 Seiten, Fr. 38.-.